

# IKK E.V.

## „GESUNDHEIT TRIFFT ZIRKUS“



Quelle: IKK e.V.

### Berlin, 20.5.2015

Begehrte sind die Einladungen für Feste im Gesundheitswesen, aber für kaum ein Fest so wie für das alljährliche „Gesundheit trifft Zirkus“ des IKK e.V. in der „Bar jeder Vernunft“.

Welch` großartige Abende hat der IKK e.V. der gesundheitspolitischen Szene schon beschert, an wie vielen dieser Abende wurden

gesundheitspolitisch relevante Gespräche erfolgreich geführt!

„Gesundheit trifft Zirkus“ ist ein Erfolgsmodell, könnte die Gesundheitspolitik dies doch nur von ihren Projekten unumstritten und unbestreitbar behaupten!

In diesem Jahr entführten uns der IKK e.V.



Katherine Mehrling; Quelle: IKK e.V.

gelegentlich ein wenig schmutzdelig und (für die damalige Zeit) schlüpfrig, eben das quirliche Paris!

Nach einem herzlichen Empfang durch die bestens gelaunten Hans-Jürgen Müller und Jürgen Hohnl (Hans Peter Wollseifer stieß auf Grund anderer Verpflichtungen erst später hinzu), einigen kleinen Schlucken und hors-d'œuvres kamen die Gäste an

und Katherine Mehrling, die mit ihrer Band den Abend musikalisch bestritt, nach Paris, in das Paris der 1940iger, 1950iger und 1960iger Jahre.

Dieses Paris war nicht nur die Stadt der Träume von Liebe, es war die Stadt der Chansons, des Jazz, der Literaten, des Films, der bildenden Kunst, der politischen Philosophen, eine Stadt voller Leben, voller Gegensätze, geprägt vom Existenzialismus, aber auch von der Hoffnung auf ein besseres Morgen – und das alles mit einem ungeheuren Charme und Lebenslust, gemischt mit der gewohnten leichten Misanthropie aller Großstädter, die Stadt voller kleiner Bars, Cafés, Bistros und Brasserien,

diesem eher frischen Abend langsam auf Temperatur.

Der alte Spiegelsaal war mit Kerzen erleuchtet, unterstützt durch ein wenig moderne



v. l.: Hans-Jürgen Müller (IKK e.V.), Andreas Fabri, Jürgen Hohnl (IKK e.V.); Quelle: IKK e.V.



Quelle: IKK e.V.

Lichttechnik an der Decke mit vielen bunten Lampen – darunter ein riesiges IKK Plakat, illustert wie die Schar der Gäste. Viele Abgeordnete, das BMG, das Bundeskanzleramt, der Bundesrat, viele Verbände – alle waren vertreten und fanden sich gespannt im festlich eingedeckten Spiegelsaal ein. Hans-Jürgen Müller begrüßte die Gäste und kündigte einen international agierenden Zirkus an – die Bar der Vernunft habe ihre Wiege in Belgien, am Eingang habe eine Band französische und englische Lieder gesungen, davon werde man an diesem Abend noch mehr hören – Edith Piaf habe nicht selbst kommen können, aber sie hätten einen guten Ersatz gefunden. Der Rotwein sei

aus Frankreich, der Weißwein komme aus Deutschland, die Gäste aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands und er selbst komme aus USA – „unserem Sachsen-Anhalt“.

Sie seien nicht immer so erfreut, wenn so viel Einfluss Europas auf das deutsche Gesundheitssystem ausgeübt werde. Mit dem Vertrag von Lissabon seien die EU-Mitgliedstaaten in der Festlegung und der Organisation des Gesundheitswesens im Grundsatz weiterhin frei, aber der Einfluss der Brüsseler Bürokratie wachse. Europa sei aber zum Glück mehr als das.

**Hans-Jürgen Müller (IKK e.V.);  
Quelle: IKK e.V.**

Vor einem Jahr hätten sie 5-jähriges Jubiläum gefeiert, seitdem sei viel geschehen. Am 26.3.2014 habe die Bund-Länder-AG zum ersten Mal zur Krankenhausreform getagt, heute liege immerhin ein Referentenentwurf vor. Der Regierungsentwurf zum PSG sei im Mai 2014 beraten worden, jetzt sei er in Kraft – manchmal gehe es eben schnell.

Im Juli 2014 habe die Anhörung zum Haushaltsbegleitgesetz stattgefunden, die große Koalition habe den Steuerzuschuss des Bundes für die GKV auf 11,5 Mrd. € gekürzt. Dies seien 2 Mrd. weniger als gesetzlich festgelegt.

Im Juli 2014 habe der Bundesrat das Gesetz zur Finanzreform der GKV beschlossen, der Weg sei damit frei geworden für versicherterseitige Zusatzbeiträge mit einem festen Beitragssatz von 14,6% ab 2015. Bei den Innungskrankenkassen hätten nicht alle 14,6% nehmen können, es sei sehr unterschiedlich. Dass die Versicherten in Zukunft „die Suppe allein auslöffeln“ sollten, sei etwas, das er als Versichertenvertreter selbstverständlich arg kritisiere, aber auch Hans Peter Wollseifer sei seiner Meinung. Je nachdem, wie die Beiträge aufwüchsen, sei die Politik in der Pflicht, die Arbeitgeber mit einzubeziehen. Der Bundestag habe das Gesetz zu besserer Vereinbarkeit von Familie, Pflege und



Beruf verabschiedet, das VSG und das Präventionsgesetz seien im Dezember vom Bundeskabinett beschlossen worden. Das Hospiz- und Palliativgesetz und ihr Lieblingsgesetz das E-Healthgesetz ständen noch an. Er appelliere an die Bundestagsabgeordneten, wirklich einmal etwas Vernünftiges zu beschließen. Es könne nicht sein, dass die Gesundheitskarte nur ein Bild enthalte und nicht mehr könne. Es tue ihnen für die Leistungserbringer leid, aber die Krankenkassen zahlten und müssten auch bestimmen, was auf der Karte gespeichert werde. Was jeden Tag an Geld herausgeworfen werde, sei auf ihrer Seite einsichtig, man könne auf der Schuldenuhr verfolgen, welche Summen bereits verschlungen worden seien. Jede Sekunde tickere sie Tausende von Euro herunter, ohne dass die Versicherten etwas davon hätten. Die Politik müsse sich darum kümmern, hier bestehe dringender Handlungsbedarf.

Jürgen Hohnl (IKK e.V.); Quelle: IKK e.V.

Voller Charme führte anschließend Jürgen Hohnl durch das Programm. „IKK goes Paris, va à Paris.“

Ein Stern am Himmel sei Edith Piaf. Marlene Dietrich habe der Piaf nicht widerstehen können, als diese darum bat, la vie en rose singen zu dürfen, und selbst Hitchcock habe dieses Lied für einen seiner Filme verwandt.

Der 2. Stern sei Katherine Merling, die mit ihrer Band aus der Provinz, aus Hessen über New York in die Hauptstadt gekommen sei.

Es war ein Erlebnis, die junge Hessin bekanntere und unbekanntere Piaf-Lieder in eigener Interpretation hören zu können. Ihre Stimme unterscheidet sich deutlich von der der Piaf, nicht geprägt von Leid, Entbehrungen und tiefer Trauer, sondern eine junge Stimme, eher frisch als traurig, weniger klar, aber auch weniger hart, leicht



Katherine Mehrling und Band; Quelle: IKK e.V.

rauchig-jazzig mit einem größeren Stimmvolumen. Man spürt den Einfluss des Jazz, Amerikas, auch in den Arrangements mit einem Hauch von Morbidität und Sexualität gewürzt. Ein kleines, zierliches Persönchen, mit 1,55 Metern ist Katherine Mehrling immerhin größer als die Piaf, sie hat ein zartes Gesicht, dem man ansieht, dass sie kein solch hartes Leben geführt hat wie die Piaf. Dennoch herrschte schon beim ersten Ton eine Atmosphäre wie in den



v. l.: Klaus Kirschner (GBA), Katherine Merling;  
Quelle: IKK e.V.

kleinen Kellerlokalen im Paris der 1950iger. Aber es war nicht alles 1:1 1950, man hörte eher neue Jazztöne, auch Kleid, Frisur und Make-up der Sängerin waren eher 1950 Neo.

Das erste Lied war voller pathetischer Melancholie wie viele der Lieder der Piaf.

Am 19. Oktober wäre Edith Piaf 100 Jahre alt geworden, tatsächlich sei sie nur 47 geworden – vielleicht weil sie nicht in der IKK versichert gewesen sei – sinnierte Katherine Merling laut.

Dann sang sie wieder herrlich alte Lieder wie *sous le ciel de Paris* und selbstverständlich auch *la vie en rose*, aber auch Marlene Dietrichs *Ich bin die fesche Lola* und *Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt* in neuem Gewand, teilweise auf Denglisch und dann noch Hildegard Kneps *Ich hab noch einen Koffer in Berlin* – ein Medley, auch als Hommage an Berlin.

Aufgelockert wurde die Vorstellung durch

te jetzt Zeit, es sei ein Schnäppchen, nur 20 Franc pro Minute.

Schallendes Gelächter!

Dazu passend sang sie *Milord* auf Deutsch mit Gesten wie ihre großen Vorbilder.

Glücklich mache es sie, wenn Hans-Jürgen Müller mit ihr singe und das tat er auch zur Gaudi der Gäste. Auch Klaus Kirschner, Fritz Becker und Ulrike Elsner mussten mitsingen. Man verrät wohl kein Geheimnis, wenn man berichtet, dass an diesem Abend keine neuen Talente entdeckt wurden, die dem Gesundheitswesen verlustig gegangen wären.

Großer Applaus und die Gäste wurden in die Pause entlassen, sie konnten sich am Buffet stärken und wurden hervorragend bewirtet. Dazu ein Gläschen Wein oder Bier und die Gespräche wurden wieder aufgenommen.

Nach kurzer Zeit ertönte der Gong und alle kehrten zurück in den Spiegelsaal zum 2. Teil



Quelle: IKK e.V.



Quelle: IKK e.V.

des Konzertes, der mit einem verjazzten Ganz Paris träumt von der Liebe eröffnet wurde.

Dann erwischte es wieder den tapfer lächelnden Hans-Jürgen Müller „Darf ich Ha-Jü sagen?“ Sie durfte.

Dann einige scherzhaft Intermezzi über die Gesundheit – Rotwein sei Anti-Aging, Gesundheit unsexy, auch Prävention Du bist so makrobiotisch und „Sie leben doch davon, dass die Leute sich nicht so gut ernähren.“

Katherine Mehrling sang auch von Charles Aznavour auf Deutsch Ich bin ein Homo wie sie sagen aus dem Jahr 1972, damals ein Spießerschok. Selbstverständlich fehlte auch Non rien de rien, non je ne regrette rien nicht.

Tobender Applaus und Zugaberufe.

Für die Lieder Schau mich bitte nicht so an auf sächsisch und L`amour wurde mit stehenden Ovationen gedankt, „Ha-Jü“ überreichte der Sängerin und den Bandmitgliedern

v. l.: Edgar Franke (MdB SPD), Andreas Triemer (IKK Classic), Hans Peter Wollseifer (IKK e.V.); Quelle: IKK e.V.

Quelle: IKK e.V.



v. l.: Roy Kühne (MdB CDU), Georg Lopata (axentis); Quelle: IKK e.V.

Blumen, Jürgen Hohnl dankte strahlend allen Mitarbeitern des IKK e.V., denen der Bar jeder Vernunft, eröffnete das Nachspeisenbuffet und nannte die Spendenadresse von Ärzten ohne Grenzen.

Damit war das offizielle Programm beendet und eine neue Gesprächsrunde begann.

Der Abend war für den IKK e.V. wieder einmal ein voller Erfolg!

 **HIGHLIGHTS**  
MAGAZIN